

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb

Gratisbeilagen:

Inserte kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Verlagsdruckerei: A. Lemb
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7249.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Kontanten pro Jahr 40 Pfg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 60 Pfennig.
Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,40 Mk.
Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 113

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 15. Mai 1917.

27. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Mai. Englische, nach stärkster Artillerievorbereitung
durchgeführte Angriffe, im Arras-Gebiete in lichten Massen unter-
nehmende Angriffe werden abgelehnt. — Die Franzosen
wurden zurückgebrannt. Angriffe bei Verdun-aux-Bains abge-
lehnt. — 15 Flugzeuge an der Westfront abgeschossen. — Er-
folgreiche Angriffe in Mazedonien blieben erfolglos.

Bulgarien einst und jetzt.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Aus den letzten Tagesberichten unserer tapferen Ver-
teidiger, der Bulgaren, erfahren wir, mit welchen
Heldentum sie im Verein mit den deutschen, österreichisch-
ungarischen und türkischen Kameraden alle Offensivge-
schäfte des französischen Generals Sarrail niederzuhalten wissen.
Der jetzige, in der Geschichte junge Bulgarenstaat, hat
sich nie gegenwärtig, schon wiederholt Proben seiner
unermüdbaren Lebenskraft und seines starken National-
bewusstseins gegeben.

Am linken Wolgauer, in der Nähe der Kreistadt
Kaspik, im Gouvernement Kasan, liegt ein Dorf namens
Bulgarien. Es unterscheidet sich durch nichts von anderen
russischen Kirchdörfern, außer durch eine alte,
unregelmäßige Umwallung, die, zum größten Teil erhalten,
in weiten Umkreise mit Resten zusammengefallener Türme
an die heutige Ansehung herumführt. Offenbar hat hier
früher ein Ort von viel größerer Bedeutung ge-
standen. Außer der alten Befestigung gibt es dort eine
Hülle Grabsteine, und zahlreiche Altertümer, Waffen,
Fingerringe und dergleichen werden aus der Erde gegraben.
Die Römern, Araber, Altarmenier und andere, reichen
an der Mitte des 6. bis zum Ende des 10. Jahrhunderts
n. Chr. Der Name des Ortes fällt uns auf — hat er
etwas mit Bulgarien und den heutigen Bulgaren zu tun?
In der Tat, aus dieser Gegend sind die Bulgaren ge-
kommen, und hier haben ihre Verwandten noch Jahr-
hunderte lang gelebt, als das bulgarische Volk auf der
Balkanhalbinsel sich schon gebildet hatte.

Die Bulgaren sind ursprünglich, gleich den Magyaren,
Rassgenossen der großen finnischen Völkerfamilie, zu der
auch die Finnen im heutigen Finnland und zahllose kleine
Völker im Norden und Osten des jetzigen russischen
Reiches gehören. Der größte Teil des sogenannten Groß-
russlands ist von Menschen bewohnt, die ihrer Rasse nach
ein Produkt slawischer und finnischer Herkunft sind.
Der erste bulgarische Fürst, dessen Name uns überliefert
ist, ist Kuber, im 7. Jahrhundert n. Chr. In der
Zeit waren die Bulgaren durch ganz Südrußland und die
Balkanhalbinsel gedrungen. Dem byzantinischen Kaiser
war glückte es, wie schon oft mit solchen Völkern,
ihnen zu ihrem Sold zu nehmen und gegen andere Feinde
des Reiches zu verwenden. Kuber half dem Kaiser
Konstantin gegen die Avarer und wurde zum „Patricius“
des römischen Reiches ernannt. Sein Sohn Asparuch

gründete gegen Ende des 7. Jahrhunderts das donau-
balkanische Reich, indem er die dort nach der Völkerwanderung
hinterbliebenen slawischen Stämme dauernd unterwarf.
Ursprünglich ist also Bulgarien eine Fremdherrschaft
finnischer Elemente auf slavischen Boden, den die Slaven
überwiegend der romanischen Völkergemeinschaft des Landes und
den Byzantinern abgenommen hatten. Im Laufe der
Jahrhunderte verschmolzen aber Herren und Unterworfenen
zu einem einzigen Volk von slavischer Sprache und wesentlich
slawischer Art. Ursprünglich sind die Bulgaren also nahe
Verwandte der gleichfalls aus Finnen und Slaven ent-
standenen Moskowiter, während die Ukrainer oder sog.
Kleinrussen einen anderen slavischen Typus dar-
stellen. Sie haben in der Gründungszeit des russischen
Reiches eine gewisse Blutmischung von den germanischen
Wargagern, Wikingern aus Schweden, erfahren.

Das neubulgarische Volk zu beiden Seiten des Balkan
empfangen von Byzanz aus das Christentum, die Wolga-
Bulgaren dagegen wurden Mohammedaner und behaupteten
sich dort bis zu dem großen Mongolensturm im Anfang
des 13. Jahrhunderts. Um 1246 erzählt uns ein italieni-
scher Mönch, der zum obersten Chan der Tataren nach
Sibirien zog, er habe an der Wolga das Land „Gros-
bulgarien“ gefunden, im Unterschied zu dem Bulgarien an
der Donau. Im Wolgabergland leben noch heute die von
den Russen Mordwinen und Tschuwaschen genannten
finnischen Kleinvölker als Überreste des ursprünglichen
Bulgarentums.

Der erste große Bulgarenherrscher, Simeon (um 900
n. Chr.) beherrschte außer dem eigentlichen, jetzt so ge-
nannten, Bulgarien ganz Mazedonien, Albanien und das
griechische Thessalien. Er nahm den Kaiser- oder Zaren-
titel an (Cäsar gleich Zar). Dies Barum hielt sich in wechsel-
ndem Umfange und mit wechselnden Geschicken fast fünf
Jahrhunderte. In seinen Anfängen wurde es einmal stark
durch den russisch-byzantinischen Großfürsten Swjatoslaw
von Kiew bedrängt, der gleichzeitig auch die Wolga-
Bulgaren angriff, um Sklaven von ihnen zu erbeuten.
Der erste russisch-bulgarische Krieg“ hat also schon vor
einem Jahrtausend stattgefunden! 1393 besetzten die Türken
die bulgarische Zarenresidenz Terno, zwischen dem mittleren
Balkan und der Donau. Der letzte bulgarische Zar, Iwan
Eskman III., fiel im Rhodopegebirge, in der Gegend der
heutigen bulgarisch-serbischen Grenze. Fünf Jahrhunderte
lang stand Bulgarien unter türkischer Herrschaft, und die
Erinnerung an das große bulgarische Reich im Mittelalter
war so verschwunden, daß schließlich in Europa nur noch
die wenigsten den bulgarischen Namen kannten. Die bul-
garische Nationalität erhielt sich aber, weil die Türken,
ebenso wie in Serbien, Bosnien und Griechenland, sich
keine Mühe um die Einführung des Islam gaben. Nur
ein kleiner Teil der Bulgaren, die sog. Pomaken im Rhodope-
gebirge, und eine Anzahl ursprünglicher Adelsfamilien,
nahm als eine Art Vorzugsrecht den Islam an. Sie be-
hielten aber gleich den auch zu Mohammedanern gewordenen
slawischen Völkern in Bosnien ihre slavische Sprache und
daher wenigstens eine teilweise Einheit mit ihrem Volk.
Sieht man von einzelnen unbedeutenden Symptomen
ab, so kann das Neuerwachen des Bulgarentums von dem
russisch-türkischen Kriege von 1828/29 datiert werden, der

russische Truppen bis nach Adrianopel vordrängte und rüs-
sische Gedanken unter den Bulgaren hervorrief. Es ist
schlechtlich erstaunlich, wie schnell nach der Wiederherstellung
der bulgarischen Selbständigkeit infolge des Orientkrieges
1877/78 die Bulgaren in Bezug auf Volksbildung, politische
und militärische Fähigkeiten in die Höhe kamen. Man
hätte meinen sollen, daß hier alle Vorbedingungen fehlten,
um schnell einen lebensfähigen Staat zu schaffen. Das
Gegenteil zeigte sich aber — auch ein bemerkenswerter
Fingerzeig für diejenigen, die gegen die ukrainischen
Selbständigkeitswünsche den Einwand erheben, es fehle
den Ukrainern an einer gebildeten und bestehenden politi-
schen Übersicht.

Bulgarien nach dem 1877er Kriege war von der
russischen Politik als eine Art von russischer Statthalter-
schaft auf dem Balkan gedacht. Daher sollte es auch der
großen Umfassung haben, der ihm durch den Vorlieben von
San Stefano zugebilligt wurde. Hauptächlich der eng-
lische Einspruch auf dem Berliner Kongress und die selbst-
ständige bulgarische Politik der beiden Fürsten, des
Battenbergers Alexander und des Koburger Ferdinand,
machte aber den Plan Rußlands zunichte. Es ist gut,
sich gerade jetzt der russischen Nachschaffungen gegen Bul-
garien zu erinnern, die vor über 20 Jahren in einer
Schrift „Geheimdokumente der russischen Orientpolitik
1881—1890“, die in Berlin erschien, aufgedeckt wurden.
Diese Sammlung, unzweifelhaft echt, wurde damals viel
zu wenig beachtet, ja, aus Rücksicht für Rußland totge-
schwiegen. Zum Andenken an jene kritische Zeit, die das
uns jetzt verbündete junge bulgarische Staatsleben erlebt
hat, sei eine Stelle aus dem Briefe des Direktors des
asiatischen Departements beim auswärtigen Amt in
Petersburg an den Gesandten in Bukarest im Januar 1880
mitgeteilt:

„Der Präsident des Komitees der slavischen Wohl-
tätigkeitsgesellschaft hat den Direktor der Staatspolizei
gebeten, die Beamten des Departements anzuweisen, den
Bulgaren bei der Entfernung des Prinzen Koburg aus
dem Fürstentum und bei der Beseitigung der dortigen
Machtverhältnisse behilflich zu sein. Die nach Bulgarien in der
Verkleidung von Fischern gesandten Agenten haben dem
wirklichen Staatsrat Durnowo (Direktor des asiatischen
Departements) gemeldet, daß bei der Untersuchung der
Eisenbahn Ruzitschka Varna die Gegend bei Tschurur
Tschitschik als am meisten geeignet gefunden wurde,
eine Entgleisung des Zuges herbeizuführen.“ Herr Durnowo
fügt dieser Mitteilung hinzu, daß seine Agenten, welche die
Ausführung des Planes leiten können, in Ismailia (russi-
scher Platz an der Donaumündung) wohnen und, wenn
nötig, als Fischer nach Rußland kommen könnten. „In-
folgedessen bitte ich Sie, gnädiger Herr, den Personen,
welche sich bereit erklärt haben, den Plan auszuführen,
mitzuteilen, daß Sprengstoffe und ein Situationsplan ihnen
von russischen Fischern in Rußland zu bestimmter Zeit
übergeben werden sollen. Ich bitte, dies gleichfalls dem
Gendarmenkommandanten in Ismailia mitzuteilen.“

Wir sehen also, wie alt die liebevollen Aufschläge Ruß-
lands gegen die bulgarische Selbständigkeit und gegen den
jetzigen Zar von Bulgarien sind!

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

33)

Nachdruck verboten.

„Wie kommt das?“ fragte Breitenfeld.
„Das weiß ich auch nicht, nur eines weiß ich, daß der
Mann, der jahrelang als Parkwächter mühevoll sein Brot
verdient hat, jetzt nicht mehr arbeitet. Er hat Anfang
Juni seine Stellung verloren, fand dann lange Zeit
keine und hat sich wohl, seit ihm die Polizei hier auf den
Becken war, auch keine Stellung mehr gesucht.“

„Was hatte er denn mit der Polizei?“ fragte Breiten-
feld mit wachsendem Interesse.

Die Krämerin schüttelte einen Augenblick. Dann sagte
sie: „Vorher kann ich keine Auskunft geben, und was ich
genau weiß, sage ich nicht.“

„Aber“, begann Breitenfeld aufs neue, „wovon leben
Sie denn jetzt?“

„Das ist eben das Rätselhafte“, gab die Krämerin zur
Antwort. „Frau Savone von hier nebenan hat mir unter
dem Siegel der Verschwiegenheit vertraut, daß sie Frau Roi
in der Operkassette getroffen habe, wo sie merkwürdigerweise
unter falschem Namen 250 Franken eingezahlt habe. Zu
demselben Frau hat sie aber auch gesagt, ihr Mann könne
bei 1000 Franken viel Geld verdienen.“

Breitenfeld schwiege. Er trank den Rest des schon
kalten Brandieres aus, zahlte seine Beise und ging.
In der Ecke der nächsten Straße sah er einen Sicher-
heitsmann. Er ging auf ihn zu, wies ihm das grüne
Formular vor und sagte:

„Auf Grund dieser Beglaubigung Ihres Chefs, des
Herrn Lebaudy, erlaube ich Sie den früheren Parkwächter
Charles Roi, er aus der Rue de Bassano, Nummer 14
zu verhaften.“

Der Sicherheitsbeamte schaute einen Augenblick, prüfte
das Formular. Dann griff er zu seiner silbernen Pfeife,
stieß dreimal hinein und in demselben Augenblick eilten aus
den verschiedenen Straßengängen Sicherheitsbeamte herbei.
Unter der Führung Breitenfelds machten sie sich auf und
die Frau Roi, die von ihrem Schrecken erholt hatte, wurde
ihm Mann nach der Polizeipräfektur geführt.

8. Kapitel.

In leuchtender Pracht stieg der Sonnenball über den
Triumphbogen empor.

Breitenfeld ging langsam über die Brücke von Notre
Dame auf das Gebäude der Polizeipräfektur zu. In
freundlicher Weise hatte der Präfect auf seine telefonische
Anfrage, ob er heute am ersten Feiertage bereit sein würde
mit Roi ein Verhör anzustellen geantwortet, daß er nur
auf den Detektiv warte, um zu beginnen.

Breitenfeld hatte kaum das schon bekannte Vorzimmer
des Präfecten betreten, als dieser lebhaft aus seinem
Arbeitszimmer gestürzt kam, wie es sonst nicht seine Ge-
wohnheit war.

„Nun, mein lieber Breitenfeld, ich war heute morgen,
als man mir die Meldung von der Verhaftung brachte,
wirklich unangenehm überrascht. Welche Verwandtschaft hat
es mit ihm?“

„Ich weiß es nicht, Herr Präfect“, sagte Breitenfeld
verbindlich. „Alles von ihm zu erfahren ist natürlich
Ihre Aufgabe, aber soweit ich feststellen konnte, hat er der
Polizei bei seinen Angaben über den rätselhaften Fremden,
für den er vor drei Wochen bei Gebrüder Conrad den
Schmutz tagieren lassen wollte, wesentlich falsche Angaben
gemacht.“

Herr Lebaudy trat an den Ausgang und gab dem
draußen stehenden Posten einen Wink. Dann trat er in
das Arbeitszimmer zurück und ließ sich schwer in den
Sessel fallen.

„Man sollte es nicht glauben“, sagte er, „dieser Mann
war einer von denen, dem ich trotz aller trüben Erfahrungen
blindlings vertraut hätte. Er war lange Jahre als Wächter
bei den öffentlichen Parkanlagen angestellt und es dürfte
ihnen wohl bekannt sein, daß bei uns in Paris dieses
Ressort der Polizeipräfektur untersteht. Als der Etat der
Stadt im vorigen Jahre wesentlich eingeschränkt werden
mußte, fiel mancher brave Arbeiter diesem Akt der Ver-
waltungsweisheit zum Opfer, auch er war unter denen,
die entlassen wurden. Da kommt denn die Roi, der
Hunger, Verzweiflung und des Goldes gleichende Ver-
führung.“

Beide Männer schwiegen gedankenvoll, bis dem Prä-
fecten gemeldet wurde, Roi sei in das Nebenzimmer ge-
führt worden.

Wach und hager, mit tiefstehenden Augen und am
ganzen Körper zitternd, stand der ehemalige Parkwächter
an der Schranke, die mitten durch das Verhörszimmer
gezogen war, in das jetzt der Präfect mit Breitenfeld
eintrat.

Herr Lebaudy wies dem Detektiv in dem Hinter-
grund des Zimmers einen Stuhl an, trat dann an den
langen eichenen Tisch, der hinter der Schranke auf-
gestellt war.

„Sie sind“, begann er, „der frühere Parkwächter
Charles Roi aus der Rue de Bassano 14?“

Der Angeredete stammelte fast unvernünftig: „Ja“
und nickte mit dem Kopfe.

„Sie kennen den Grund Ihrer Verhaftung?“

Fortsetzung folgt.

Nah und fern.

• **Zwei Offiziere beim Segeln ertrunken.** Bei einer Fahrt auf dem Bodensee sind am Sonntag zwei Offiziere, die Leutnants Kaufmann und Kellner, beim Segeln überfallen worden. Das Boot kenterte, und beide Offiziere ertranken.

• **Ein Wirtschaftsbund reisender Kaufleute.** In Dresden fand eine Versammlung deutscher und österreichischer reisender Kaufleute statt. Die Versammlung hatte den Zweck, den Reisenden auf dem Gebiete des Verkehrs in beiden Staaten größere Vorteile zu verschaffen und sie zur Verfolgung gemeinsamer Interessen einander zu helfen. Man beschloß die Gründung eines Wirtschaftsbundes der Verbände beider Länder und erklärte in der Eröffnungsrede, daß eine gemeinsame äußere Handelspolitik notwendig sei.

• **Verheerende Schiffsfeuer.** In dem brandenburgischen Dorf Lebbin sind einem Schiffsbau 23 Gebäude zum Opfer gefallen; sämtliche Feuer- und Strohvorräte sind mit verbrannt. Der Brand ist durch einen fahrlässigen Knaben, der Zigaretten geraucht hatte, verursacht worden. — Die in der Nähe von Breußlich-Holland gebaute Dampfschiff-Dampf, die aus 62 Gebäuden, Ställen und Schuppen bestand, ist vollständig niedergebrannt. Von der Dampfschiff-Dampf konnte fast nichts gerettet werden.

• **Untergrundbahnunglück in Berlin.** Dienstag nachmittag fuhr in Berlin ein Zug der Untergrundbahn vor dem Bahnhof Alexanderplatz auf einen Rangierzug auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß dreißig Personen verletzt wurden, davon zwei schwer. Die Schuldfrage bleibt noch der Aufklärung.

• **Der Papiermangel der Tageszeitungen.** Wie die Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger dem Reichsminister mitgeteilt hat, besteht die Gefahr, daß infolge Papiermangels die Berliner Zeitungen in den letzten Tagen dieser Woche oder Anfang nächster Woche nicht mehr erscheinen können. Mit Rücksicht auf die politischen Folgen, die sich daraus ergeben müßten, richtet die Vereinigung an den Reichskanzler die Bitte um eine Anweisung an die nachgeordneten Stellen, damit diese sofort das Erforderliche für die Papierverfügung veranlassen.

• **Enteignung von Milchkuhen.** In den märkischen Gemeinden Buchwalde, Groß-Roschen, Klein-Roschen und Sante sind bei acht Viehhaltern elf Milchkuhe enteignet worden, weil die Besitzer ihren Milchlieferungsverpflichtungen nicht nachgekommen waren. Der Landrat des Kreises Kalau will dieses Verfahren in allen Fällen von Milchlieferung zur Anwendung bringen.

• **Verbot eines deutschen Konzertes in Christiania.** Das Konzert, das Arthur Nikisch mit dem Berliner Philharmonischen Orchester in Christiania veranstalten wollte, ist vom Polizeipräsidenten der norwegischen Hauptstadt verboten worden, weil bei der gegenwärtig in Christiania herrschenden Stimmung Ruhestörungen nicht ausgeschlossen seien. Das Orchester, das augenblicklich in Stockholm spielt, war trotz der Verweigerung norwegischer Behörden, bis nicht entschieden, das Konzert stattfinden zu lassen.

• **Höchstpreise für Wein?** Das bayerische Ministerium hat die Kreisregierung der Pfalz beauftragt, die Frage eingehend zu prüfen, ob für die kommende Weinlese im Herbst 1917 die Aufstellung von Höchstpreisen durchführbar erscheine und in welcher Weise sich die Befreiung ermöglichen lasse. Im Falle der Unmöglichkeit der Aufstellung von Höchstpreisen und der obliegenden Weiterentwicklung der Preise auch im kommenden Jahr müßte die Abgabe von Zucker zur Weinverfälschung dem schärfsten Widerspruch begegnen, weil dann der Wein als Luxusgetränk angesehen werden könnte, in das auf Kosten der Allgemeinheit kein Opfer verlangt werden dürfte.

• **Ein Feintostmuseum in Berlin.** Der Reichsverband deutscher Feintostkünstler errichtet in Berlin ein Feintostmuseum, in dem eine Sammlung von Feintost aller Art, ferner von Genuss- und Nahrungsmitteln in halbfertigem, konserviertem Zustande zur Ausstellung kommen soll. Das Museum soll einen Überblick über die Feintostkunst geben und die Feintostkünstler in der Ausübung ihrer Kunst unterstützen.

• **Ein Offizier ertrunken.** In der Ostsee bei Glettkau hat ein Offizier aus Neufahrwasser, der sich als Marineoffizier auf Urlaub in der Heimat befand, und der Sohn eines Fischers aus Rappolter ertrunken. Das Unglück entstand dadurch, daß das von den beiden Marineoffizieren geführte Boot unterwegs led wurde.

• **Lavinaschnee am Oberharzberg.** Ein ungeheurer Lavinaschnee ereignete sich, wie schweizerische Blätter melden, am Oberharzberg. Mehrere Personen wurden von der Schneemasse verschüttet. Die Lavinaschneegefahr ist noch immer nicht beseitigt und man befürchtet neue Stürze.

• **Explosion in einer amerikanischen Munitionsfabrik.** In der Fabrik berichten nach einer New Yorker Kabelmeldung, daß eine Munitionsfabrik in Kingsport (Tennessee) in die Luft geflogen ist. Die Bewachungsmannschaft wurde durch den Luftdruck fortgeweht. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

• **Italienischer Luftdienst.** Italienischen Zeitungen zufolge soll demnächst ein Luftdienst zwischen Turin und Rom eröffnet werden. Das Postministerium hat die Unternehmung den Transport der Poststücke zu überlassen und der Versuch soll, falls er gelingt, weiter ausgebaut werden.

• **Heilige Heimkehr der Prinzessin Luise von Coburg.** Prinzessin Luise von Coburg, geb. Prinzessin von Belgien, hat nach längeren Verhandlungen mit ihrer Familie beschlossen, sich von ihrem langjährigen Begleiter, dem bisherigen Leutnanten von Matiasch, zu trennen und sich mit ihrer Tochter, der Gemahlin des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg, zu verbinden. Die Prinzessin ist durch den Fürstprimas von Ungarn, Kardinal József, herbeigeführt worden. Gegenwärtig befindet sich die Prinzessin auf einer Besichtigung ihrer Tochter.

• **Überschwemmungskatastrophen in Rußland.** Die Überschwemmungen im Dongebiet haben, wie aus Petersburg berichtet wird, einen ungeheuren Umfang angenommen. Ganze Städte und Dörfer wurden zerstört. Zahlreiche Menschen sind ums Leben gekommen, und Materialschaden in Höhe von vielen Millionen Rubeln ist angerichtet worden. Auch die Umgegend von Archangelsk und die Eisenbahn sind durch Überschwemmungen arg mitgenommen worden. Im Hafen von Archangelsk ist eine große Anzahl vollbeladener Dampfer und Segelschiffe gesunken. Die am Hafen gelegenen großen Speicher mit Lebensmittelvorräten sind vernichtet worden.

• **Verteuerter Reis.** Nach holländischen Blättermeldungen wird gegenwärtig für die Überfahrt von England nach Holland mit Dampfern der Seeland-Gesellschaft der außerordentlich hohe Preis von 250 holländischen Gulden gefordert. Die Zeitungen meinen jedoch, daß angesichts der jetzt bestehenden Schwierigkeiten und Gefahren der Preis nicht so hoch sei. Ja, die U-Boote!

• **Ein ungünstiges holländisches Seebad.** Der Gemeinderat des holländischen Seebades Egmont van See hat den Beschluß, den Minister des Innern zu ersuchen, daß der Aufenthalt ausländischer Kinder abgelehnt und der Zugang anderer verhindert werde. Der Beschluß richtet sich natürlich gegen die Aufnahme und Verpflegung deutscher Kinder, wie sie jetzt im Kriege an vielen holländischen Orten gestattet ist. Man wird sich das Verhalten dieses Gemeinderates für die Zukunft merken müssen, denn Egmont gehörte in Friedenszeiten zu den holländischen Bädern, in denen Hunderte von Deutschen im Sommer zu verbrachten.

• **Über 3000 Hühner verbrannt.** Auf dem Rittergute Julica, Kreis Bongrowitz, beim Brande eines altmollerei und Geflügelstallung dienenden Wirtschaftsbauwerks, dessen gesamte Innenrichtung ebenfalls ein Raub der Flammen wurde.

• **Vater und Sohn.** In Bonlas bei Dresden hatte der frühere Gutsbesitzer Richter acht Sektner Brotgetreide verheimlicht, und die Behörde beschlagnahmte auf ein Anzeiger hin das Getreide. Der Anzeiger war der eigene Sohn Richters, der seit zwei Jahren beim Heere stand, jetzt beurlaubt war und mit seinem Vater in Streit geriet, weil er aus der väterlichen Kucherkammer wieder Waren entnommen und diese in Dresden verkauft hatte. Offenbar aus Rache über seine Tat hat der Sohn sich erhängt.

• **Eine zeitgemäße Preisanzeige.** stellt die Staats- und rechtswissenschaftliche Fakultät in Breslau. Die Organisation der Brotverteilung soll mit den dafür geschaffenen Einrichtungen in Berlin und in mindestens einer anderen Stadt verglichen und auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft werden.

• **Tenor und U-Boot-Krieg.** Vor dem Mailänder Gericht kam eine Klage der Großen Oper von Buenos Aires gegen einen kontraktbrüchigen italienischen Tenor zur Verhandlung. Der Sänger, der wegen der U-Boot-Gefahr die Reise über den Ozean nicht antreten wollte, soll 150.000 Lire Strafe zahlen. Der Vertreter des Theaters meinte, der Tenor hätte auf den von Deutschland paratierten Seestrafen fahren können, während die Verteidigung behauptete, daß heute keine einzige Seestrafen mehr sicher sei. Das Urteil soll erst Ende des Monats gefällt werden.

• **Die reichste Stadt Preussens,** das heißt die Stadt, die auf den Kopf der Bevölkerung die meiste Staatskommunaleinkommensteuer zahlt, ist nach der Veranlagung für 1916 Berlin-Wilmersdorf; es entfielen hier auf den Kopf 41,94 Mark. Auch der Ertrag an Gemeindesteuern ist hier mit 71,08 Mark auf den Kopf am höchsten. In Frankfurt a. M., das noch 1914 mit 68,58 Mark an der Spitze stand, ist dieser Ertrag im Jahre 1916 auf 57,31 Mark zurückgegangen.

• **Der „Möwe“-Film in der Schweiz.** In einem der größten Kinos der Stadt Zürich zeigt man gegenwärtig einen „Möwe“-Film („Graf Dohna und seine Möwe“), dessen Eröffnung bei vollständig ausverkauftem Hause wahre Stürme der Begeisterung auslöste. Der Andrang zu der neuen Filmvorstellung ist so gewaltig, daß sämtliche Plätze des Kinos auf Böden hinaus im Voraus bestellt sind.

• **Deutsche Notvereinsprüfung in zugehen.** Zum zweiten Male haben vor einer schweizerischen Kommission die Notvereinsprüfung abgelegt, nachdem sie ein halbes Jahr an der zugehener Kantonschule den Unterricht besucht hatten. Die Prüfung, die in Gegenwart eines von der deutschen Regierung entsandten Kommissars stattfand, hat in Deutschland Billigkeit.

• **Wegen die anonymen Briefschreiber.** Der Dresdener Stabschef, Kommandierende General erklärt ein beachtenswertes Warnung gegen die anonymen Briefschreiber; es heißt darin u. a.: „In namenlosen Briefen erbobene Anschuldigungen charakterisieren sich als Ausfluß von Feindschaft und gemeiner Stimmung; sie werden hinfürd keine andere Berücksichtigung mehr finden, als daß verurteilt wird, den Schreiber zu ermitteln, um gegebenenfalls seine Bestrafung herbeizuführen. Wer sich berufen fühlt, Mißstände aufzudecken, möge auch mit seinem Namen für seine Behauptungen eintreten.“

• **Der Ausbruch des deutschen Städtetages.** wird Mitte Juni wieder auszusprechen. Die deutschen Städte wollen auf den baldigen, endgültigen Abschluß der Reichsvorschriften für das nächste Erntejahr hinwirken und dafür eintreten, daß die Regelung bestimmter und umfassender durchgeführt wird als in vergangenen Jahren. Außerdem soll die Kohlenversorgung für den nächsten Winter besprochen werden.

• **Der höchste Stand des Postverkehrs.** Im Monat April hat der Postverkehr den bisher höchsten Umfang angenommen. Im Reichspostgebiet vermehrte sich die Zahl der Poststücke um 3370 auf 162.700 Ende April. Der Umsatz betrug 7588 Millionen Mark, von denen 5081 Millionen Mark oder 66,7 % bargeldlos beglichen wurden. Das durchschnittliche Guthaben erreichte im April mit 558 Millionen Mark seinen höchsten Stand.

• **Brandopfer.** Beim Brande eines Bauerngutes in Oberbergersdorf bei Götlich fanden zwei Frauen, sowie zahlreiche Vieh den Tod in den Flammen. Dem Feuer, das auf Brandstiftung zurückzuführen ist, fiel das ganze aus vier Gebäuden bestehende Gut zum Opfer.

• **Reicher Kindersegnen.** Auf dem Bürgermeisteramt in Beerde in Westfalen erschien ein Arbeiter und meldete die Geburt von vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, an. Die Kinder sind wohltaut. Der reichgelegnete Vater kann nun über eine Schar von 10 Sprößlingen gebieten.

• **Neue Kartenbriefe zu 15 Pfennig** mit gelbbraunem Briefstempel werden gegenwärtig in der Reichsdruckerei hergestellt. Mit ihrer Ausgabe soll begonnen werden, wenn die alten Kartenbriefe zu 10 Pfennig aufgebraucht sind.

• **Tenere Schokolade.** In der Götterabfertigung des Magdeburger Hauptbahnhofes wurde dieser Tage eine Kiste mit 88 Kilogramm Bruchschokolade verpackt. Es waren zahlreiche Diebhaber der jetzt so selten gewordenen bitter-süßen Ware erschienen; sie überboten sich gegenseitig, bis einer sie für 2150 Mark erstand. Das macht für das Pfund ungefähr 13 Mark, während in Friedenszeiten für Bruch höchstens 1 Mark bezahlt wurde.

• **Justizium einer deutschen Feldzeitung.** Die Kriegszeitung der ersten Armee, „Die Sonne-Wacht“, brachte am 20. April das millionste Freieigenplaz zur Verteilung.

• **Ein Kriegsblindenheim.** Das durch eine Stiftung ermöglichte Kriegsblindenheim Hermannshof bei Stralsberg ist jetzt feierlich eingeweiht und vom Reichsdeutschen Blindenverband in Verwaltung genommen worden. Das inmitten des Riesengebirges gelegene Heim, ein schloßartiger Villenbau mit 60 Morgen großem Park, gewährt rund 50 erblindeten Kriegern Unterkunft und durch Fachleute Berufsausbildung.

• **Ein vielsprachiges Adreßbuch.** Wie das Adreßbuch für die Leipziger Mustermesse bekannt gibt, soll das amtliche Leipziger Adreßbuch, das für die Verbreitung im Ausland bestimmt ist, in folgenden Sprachen erscheinen: Spanisch-Portugiesisch, Englisch, Holländisch, Schwedisch, Norwegisch-Dänisch, Ungarisch, Bulgarisch, Französisch, Polnisch, Russisch und für das Türkische Reich in vier Sprachen.

• **Das New Yorker Rathaus in Flammen.** Schweizerischen Zeitungen wird berichtet, daß das New Yorker Rathaus, wo dieser Tage die französische Sondermission empfangen wurde, in Flammen stehe. Der Herd des Feuers scheine in der Kuppel zu liegen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 16. Mai.

Sonnenaufgang	5 ⁴⁰	Mondaufgang	2 ⁴⁴ N.
Sonnenuntergang	8 ⁴⁰	Monduntergang	3 ³⁷ N.

1845 Geschichtsschreiber Dietrich Schäfer geb. — 1915 Die Vereinten Staaten überreichen in Berlin eine Note zur Verfertigung der „Kustantia“. — 1916 Eroberung der italienischen Stellungen auf der Hohebene von Viegereuth.

• **Sommermäntel sind Zugus.** Wie die Reichsheidekleidungsstelle mitteilt, kann bei Vorhandensein nur eines Sommermantels oder -umhanges oder nur eines Wintermantels oder -umhanges bei Krankheit, hohem Alter und ähnlichen Ausnahmefällen ein Bezugsschein auf einen Mantel oder Umhang auch für die andere Jahreszeit ausgestellt werden, wenn durch ein ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand die Anschaffung dringend notwendig ist. In einer längeren Erklärung zu dieser Mitteilung bezeichnet die Reichsheidekleidungsstelle die Anschaffung von Sommerüberziehern, wenn Winterüberzieher vorhanden sind, als einen Zugus. Sie hat deshalb in der Bestandsliste zu den neuen Richtlinien für die Erteilung von Bezugsscheinen bestimmt, daß zwischen Sommer- und Winterkleidung mit Ausnahme der Oberbekleidung für Knaben und Mädchen im zarteren Entwicklungsalter von zwei bis vierzehn Jahren ein Unterschied nicht gemacht werden kann, das heißt also: nur einen Winter- oder nur einen Sommerüberzieher. Beides zusammen gibt es nicht. Der Zwang zum Sparen mit untern Beständen fordert, daß nicht zur Neuanschaffung von Kleidungsstücken, die ohne übermäßige Selbstentlastung geparkt werden können, bedeutende Stoffmengen verwendet werden. Ganzem Volksklagen erscheint auch heute noch der Sommerüberzieher ein überflüssiges Kleidungsstück.

• **Schuhe frühzeitig flicken lassen.** Zu den Notwendigkeiten, die der Krieg geschaffen hat, gehört eine schonende Behandlung des Schuhwerks. Bei der Knappheit des Leders ist es jedem dringend zu empfehlen, Schuhe schon dann zur Ausbesserung zu geben, wenn nur kleine Schäden an ihnen vorhanden sind. Das Material für kleinere Ausbesserungen herbeizuschaffen, ist verhältnismäßig leicht, und dies bei großen Reparaturen mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Wer daher seine schadhafte gewordenen Schuhe frühzeitig zum Schuhmacher bringt, beugt dadurch dem vorzeitigen Abreißen vor und spart an Neuanschaffungen.

• **Wertlose Erfahrmittel.** Auf Grund chemischer Untersuchungen hat die Preisprüfungsstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgende Erfahrmittel für absolut wertlos erklärt: Dr. von Dorps-Lipido-Suppe, Gelin-Tablatten der Chemischen Fabrik Glatthauf bei Freudenstadt, Badpulver Marke Sieger in verschiedener Ausführung von der gleichen Fabrik und Kaiser-Erfolg von F. W. Thraenhardt Hof i. B. Verschiedene Landratsämter haben infolge dieser Feststellungen den Vertrieb dieser Schwindelzeugnisse in ihrem Amtsbezirk unter Androhung von erheblichen Strafen verboten.

• **Die Preiskommission für den Regierungsbezirk Wiesbaden** hat bis auf weiteres folgende Erzeuger-Höchstpreise festgelegt: Spargel 1. Sorte 70, 2. Sorte 35 Pfg. das Pfund, Koharber 15 bzw. 10 Pfg. das Pfund und Spinal 18 Pfg. das Pfund und hat sich die Befreiung von Höchstpreisen für das übrige Gemüse vorbehalten.

• **Achtet auf die Gefangenen!** Immer und immer muß darauf hingewiesen werden, denn bei einem französischen Gefangenen entdeckte ein Landwirt ein Paket, das eine Art Zündschnur enthielt, die offenbar zur Brandstiftung bestimmt war. Es war ein etwa 10 Zentimeter breites Band, auf beiden Enden mit einem mit Öl oder Wachs getränkt; es brannte beim Anzünden sofort und andauernd. Es steht fest, daß diese Zündschnur zu verbrecherischen Zwecken aus Frankreich nach Deutschland geschickt worden ist.

• **Gottesdienst.** Der evangl. Nachmittags-Gottesdienst am Himmelfahrtstage findet bei gutem Wetter in der Martinskappelle statt. Beginn 5 Uhr.

• **Höchstpreise für Saatkartoffeln.** Es waren Zweifel darüber entstanden, bis zu welchem Termin für Saatkartoffeln eine Ueberkreuzung der Höchstpreise gestattet sei. Zur Aufklärung wird deshalb bemerkt, daß von morgen (16. Mai) ab auch für Saatkartoffeln der allgemeine Höchstpreis für Speisekartoffeln gilt.

• **An den Folgen einer Fischvergiftung** verstarb in Schierstein im Alter von 60 Jahren der evangelische Pfarrer Steubing. Der noch rüstige Seelforger erfreute sich in weiten Kreisen allgemeiner Beliebtheit.

Junge Hasen

abzuachen Karst. 2.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Warm, gemittelt, noch etwas Regen, teilweise in Gewitterbegleitung.

Niederschlag: 13,7 Millim.

Zünftliche Bekanntmachungen der pädagogischen Behörden.

Auszug
aus den Vorschriften des Gesetzes über die Beurkundung
der Sterbefälle.
§ 56. Jeder Sterbefall ist spätestens am nächstfolgenden
Wochentage dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem der
Tod erfolgt ist, anzuzeigen. Hiernach haben Anmeldungen auch
an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, zu geschehen.

Mit Rücksicht auf obige Bestimmung ist das Standesamt
am Himmelfahrtstage von 9—10 Uhr vormittags geöffnet.
Braubach, 12. Mai 1917. Rgl. Standesamt.

Das ist es



was in keiner Küche fehlen darf. Es gibt
viele Arten, doch achten Sie beim Einkauf da-
rauf, daß Sie nur

„Kieffer“

bekommen in Braubach bei
Julius Rüping.

Den Eingang der neuesten
**Herren, Knaben,
Mädchen, und Kinder,
Strohüte**
in feinsten Nacharten und durch frühzeitigen Einkauf zu
staunend billigen Preisen
bietet an
Rud. Neuhaus.

Neue Sendung Garantol

eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Einkochbüchsen
— zum Versand ins Feld —
empfiehlt
Jul. Rüping.

Zum Frühjahrshauputz
empfiehlt

alle Bürstenwaren

Julius Rüping.

**Sensen, Sicheln, Wet-
steine, Schlotterschäffer,
Sensenwürfe u. Rechen**
neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Heimgange unserer nun in Gott ruhenden lieben Mutter,
Großmutter und Schwiegermutter sprechen wir allen denen, die
uns in ihrer Krankheit hilfsreich zur Seite standen, für die
vielen Kranz- und Blumenspenden, für die rege Beteiligung
bei der Beerdigung und dem Herrn Dekan Wagner für die
tröstlichen Worte am Grabe unseren

herzlichsten Dank

aus.

Familien Bonn und Binder.

Braubach, den 14. Mai 1917.

Krepppapier
in allen Marken
per Rolle 50 Pfg.
neu eingetroffen bei
Al. Lemb.

**Fußboden-
Lackfarbe**
in Dosen zu 5 Mark offeriert
**Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.**

**Herdputzmittel
„Ditrolin“**
offeriert
Chr. Wieghardt.

Söckchen
für Kinder
in reicher Auswahl
R. Neuhaus.

Saatwicken
offeriert
Chr. Wieghardt.

Körbe
eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

**Spitzen und
Spitzenkragen**
— für Damen und Kinder —
in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

**Herren-Kragen,
Schlipsen und
Selbstbinder**
in reicher Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus

Mehr Eier
wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort
„Plurat.“
Sie haben bei
Chr. Wieghardt.

Korsetts
alte Mode, gute Verarbeitung
in verschiedenen Größen und
Farben empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Karbid
mit der eingetroffen
Chr. Wieghardt.

**Appel's
Freya-
Speisetunke**
für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.
Jean Engel.

**Spaten, Rechen
Sacken, Karst-
Sechshölzer**
empfiehlt
Julius Rüping.

**Karbolineum
Steinkohlen teer
Fussbodenöl-
Eratz**
offeriert
Chr. Wieghardt.

**Taschenlampen
und Batterien**
von langjähriger Verwendung
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Adlerputz
bestes Reinigungsmittel für Herdplatten
— per P. 1 25 Pfg. —
offeriert
Chr. Wieghardt.

**Sommer-Blusen
und Hosen für
Knaben**
in allen Größen empfiehlt
R. Neuhaus.

**Herren-Kragen
und Schlipsen**
in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

Knöpfe
für Kleider und
Jackets
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

**Carbid-
trommeln**
Ersatz für Jauchez-
ständler
— per Stück 2 Mk. —
offeriert
Chr. Wieghardt.

Fasslig's
Knochenkraft
für Schweine, Rindvieh, Geflügel
und Hunde
— Tierärztlich empfohlen — Glas 2.50 Mk.
Jean Engel, Braubach.

Schöne
Zitronen
offeriert
Jean Engel.

Nähmaschinen
— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Grandeur der
Mengen überzeugen kann.
Garant. Garantie. Kostenloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.

Zigarren Zigaretten
in großer Auswahl offeriert
Chr. Wieghardt.

Bierkannen
empfiehlt
Julius Rüping.

**Pflüge, Eggen und
Kartoffel- u. Häufelpflüge**
auf Lager bei
Georg Philipp Altes.

Garantol
bestes Eierkonservierungsmittel
eingetroffen
Jean Engel.

Packpapier
empfiehlt
A. Lemb.

Zur Frühjahrsbestellung
empfiehlt
sämtliche Gartengeräte
Jul. Rüping.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe**
sind zu haben bei
A. Lemb.

Kreide und Gips
eingetroffen
Chr. Wieghardt.